

Über die Lehre von den Engeln

Blumhardt, Christoph

Table of Contents

Vorwort

Blumhardt, Johann Christoph - Über die Lehre von den Engeln nach Maßgabe der heiligen Schrift mit besonderer Berücksichtigung der Erscheinung des Engels bei Zacharias, Luk. 1,11-13

1. Von den Bezeugungen Gottes überhaupt.
2. Das Bezeigen Gottes durch Engel.
3. Die Engel als Engel des HErrn.
4. Der unsichtbare Engeldienst.
5. Bedeutung der sichtbaren Engel
6. Der Engel des HErrn bei Mose.
7. Der Engel des HErrn als Gabriel.
8. Gestalt der Engel.

Quellen:

Vorwort

Ich bin der Meinung, es sei an der Zeit, von unseren Vätern und Müttern im Glauben zu lernen, was und wie sie geglaubt haben. Viel Wissen ist im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen, und dafür ist manche Torheit ins Christentum eingeflossen.

Deshalb gibt es die Glaubensstimme, und deshalb gibt es auch die Bücher, die Ihr hier herunterladen könnt. Manche Autoren sind Euch sicher bekannt, andere eher weniger.

Ich stimme nicht mit allem überein, was die hier veröffentlichten Autoren geschrieben haben – doch möchte ich meine Erkenntnis auch nicht absolut setzen. Darum habe ich auch Schriften veröffentlicht, die meiner Erkenntnis widersprechen, so weit es sich nicht um klare Irrlehren geht.

Die hier veröffentlichten Texte sind zum Teil von mir sprachlich (jedoch nicht inhaltlich) überarbeitet – doch sie sind nicht mein Eigentum. Daher dürft Ihr sie in jeder Euch gefallenden Art nutzen – sei es durch Veröffentlichung im Internet, in Zeitungen, in Büchern. Ein Belegexemplar oder ein Link wären schön, sind jedoch keine Bedingung.

Gruß & Segen,

Andreas



Pfarrer Missionsinspektor Blumhardt sen.
(Nach einer Photographie von H. Brandseph, Stuttgart.)

Blumhardt, Johann Christoph - Über die Lehre von den Engeln nach Maßgabe der heiligen Schrift mit besonderer Berücksichtigung der Erscheinung des Engels bei Zacharias, Luk. 1,11-13

Luk. 1,11-13. „Es erschien ihm aber der Engel des HErrn, und stund zur rechten Hand am Räuchaltar. Und als Zacharias ihn sahe, erschrak er, und es kam ihn eine Furcht an. Aber der Engel sprach zu ihm: „Fürchte dich nicht, Zacharia; denn dein Gebet ist erhört, und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, des Name sollst du Johannes heißen.“

1. Von den Bezeugungen Gottes überhaupt.

Von oben, in Christo Geliebte, sollte der verfallenen Menschenwelt Hilfe kommen. Gott selbst will Seinen Kindern nahe treten und Seine helfende Hand ihnen bieten. Kann denn das sein? so fragen Viele; und weil es für sie undenkbar ist, verweisen sie Erzählungen obiger Art ohne Weiteres in den Nebel einer Fabelwelt, in welchen irgendwie die heilige Geschichte überhaupt, so auch die evangelische, eingehüllt worden sei. Sie meinen, es lasse sich mit vernünftigen Begriffen von Gott nicht vereinigen, wenn Gott nicht stets, gesetzt auch, man nehme Ihn persönlich, Seinem Wesen und - Seiner Person nach ein verborgener, ungesehener, ungehörter, unbezeugter Gott bleibe. Nur die Gesetze, sagen sie, wie Er sie in die Welt gelegt habe, sollen und können eine wahre Offenbarung Gottes an die Menschen sein, dazu man etwa auch noch ein im tiefsten Dunkel gehaltenes Walten Gottes nehmen könne. Gott sei, denken sie, viel zu groß und erhaben, viel zu heilig, viel zu unbegreifbar, als dass eine persönliche Annäherung von Ihm aus an den Menschen Statt finden könnte. Wir erwidern auf eine solche Auffassung Gottes und der Weltregierung vorerst nur mit dem Einen, dass sie uns eigentlich Gott ganz wegnimmt, Ihn unserm Gemüte völlig entreißt. Oder sollte denn der große, heilige, unbegreifbare Gott in gar nichts an den Menschen kommen können? Sollte Er sich nicht dem angemessen, wie Er den Menschen auf Erden zu seiner Erziehung gestellt hat, bezeugen können, ohne dass Seine Würde und Erhabenheit darunter Not litte? Wenn so, dann wäre Gott dem Menschen wie gar nicht vorhanden, worauf es auch bei den Zweiflern geradezu hinauskommt. Aber wahrlich, der Mensch bedarf seines

Gottes; und weil er Seiner bedarf, gibt sich ihm Gott auch, so weit es nötig ist. Denken wir uns, Geliebte, eine Anzahl Kinder, etwa über der zartesten Unmündigkeit und Unbeholfenheit erhoben, von ihren Eltern in einen herrlich ausgeschmückten Garten versetzt, und in einem mit allen Hilfsmitteln für Nahrung, Kleidung und Lebensfreude ausgestatteten Hause wohnend, wie wir den Menschen, dem übrigens im Anfang nicht Alles so offen da lag, in die Welt gestellt erblicken, - was würden wir von den Eltern, die das Alles ihren Kindern zubereitet haben, denken, wenn sie durchaus die Kinder sich selbst überließen, und ihnen auf keine Weise persönlich sich bezeigten, wie es die Tiere in kürzester Zeit mit ihren Jungen machen? Was würden wir von diesen Eltern denken, wenn sie nicht einmal leitende und helfende Personen an ihrer Statt Dienste leisten und Weisungen geben ließen? Wie viel würde dem Gemüte der Kinder abgehen? und wie klein müsste nicht den Kindern bei allem Überfluss, der sie umgibt, mit der Zeit die Freude sein, und wie schmerzlich die Sehnsucht, wenn sie in gar nichts Anderem, als in dem, was sie äußerlich vor sich sehen, eine Empfindung von der Liebe und Zuneigung ihrer Eltern bekämen! Wenn dann vollends die Kinder ihre Sachen ungeschickt machten, erhaltene Verbote und Gebote missachteten, und so sich empfindlichen Schaden zuzögen und nach Seele und Leib sich verderbten, besonders verborgenen Feinden gegenüber, die ihnen listig nachstellten, was würden wir von den Eltern denken, wenn sie in keiner Weise helfend und rettend beispringen wollten?

Eine solche Vergleichung freilich erscheint den Zweiflern kindisch, aber nur darum, weil diese den Menschen, der doch Spuren seiner ursprünglichen Gottähnlichkeit genug an sich trägt, die es ihm begreiflich machen, wenn von ihm gesagt wird, er sei nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen und habe einen Gott verwandten Odem und Geist in sich, dem Wesen nach zu ferne von Gott stellen, und weil sie von Gott bezüglich der nach Seinem Bilde geschaffenen Menschen alle Gemütlichkeit, ich weiß es mit keinem andern Worte zu bezeichnen, weg denken.

Möchte man aber nicht schon in dem, dass Gott den Menschen für den Anfang hilfloser als andere Geschöpfe in die Welt stellt, einen Beweis erkennen, dass eben Gott sich's vorbehalten hatte, persönlich ihm etwas zu sein, weil das im Menschen Schlummernde nicht wie der mechanische Instinkt der Tiere hervor treten, sondern mit einer durch Anleitung sich bewusst werdenden Selbständigkeit unter Denken und Kämpfen sich entfalten soll-

te? Machen wir doch auch Erfahrungen genug, dass Menschen, die ohne alle Anleitung aufwachsen, je nach dem Grade entbehrter Hilfe, in grauenhafte Verwilderungen geraten. Wie begreiflich werden uns schon darum die Erzählungen der Schrift aus der Kindheit des Menschengeschlechts, nach welcher Gott der HErr, wie das zu nehmen sei, werden wir später sehen, - zu den ersten Menschen in den Garten kommt, sie warnt und straft, selbst einem Kain, dem Brudermörder, noch sich persönlich bezeigt, und wie wir es sonst geschrieben finden. Man kann dergleichen Erzählungen mit einer Unbefangenheit lesen, bei welcher auch nicht das Geringste gegen sie im Herzen sich regt, weil ein Gefühl der Notwendigkeit eines solchen Verkehrs Gottes mit dem Menschen, zum Zweck der Erhaltung der Seelengemeinschaft des Menschen mit Gott, jede Einwendung verdrängt.

Man kann sich's, Geliebte, nun schon denken, dass, was im Anfang häufig und fast regelmäßig vorkam, in der Folge immer sparsamer wurde, weil einer verdorbenen Menschenwelt gegenüber, die Gott von sich gestoßen, sich Gott nicht nur so hinwerfen konnte. Man kann sich auch denken, dass, nachdem einmal Erinnerungen von dem Bezeigen Gottes unter den Menschen sich forterben konnten, nach folgende Geschlechter mehr an diesen Erinnerungen sollten genug haben, so dass die unmittelbaren Bezeugungen Gottes nur aufs Nötigste sich beschränkten. Aber, wenn wir noch ein Kindesgefühl zu Gott haben wollen, sollte es uns unmöglich sein, zu denken, dass alle Bezeugungen Gottes schon bald nach den ersten Zeiten müssten aufgehört haben, und dass darum selbst, was von dergleichen in der Schrift fortlaufend erzählt wird, ohne Weiteres als etwas Kindisches oder gar als betrüglich und abergläubisch Erfundenes müsste in die Fabelwelt zu versetzen sein? Unmöglich sollte man sich ein gänzlichliches Aufhören der Bezeugungen Gottes denken können, wenn sich's namentlich um eine Einleitung zur Rettung der Menschen aus einem unaufhaltsamen Verderben handelte. Mit welcher Unbefangenheit und welchem Sicherheitsgefühl können wir daher alle Berichte der heiligen Schrift, so auch die Geschichte mit den Eltern Johannis des Täufers lesen, weil sich's als etwas unumgänglich Notwendiges dem Gemüte des Menschen aufdrängt, dass Gott selbst sich irgendwie bezeuge, wenn dem Menschen soll eine Bürgschaft für seine wirkliche Errettung gegeben werden. Darum mag wohl auch eine Zeit kommen, da die Bezeugungen Gottes abermals notwendig werden, wenn auch nur, um die zu beschämen und unschädlich zu machen, welche dergleichen so kühn in den Winkel werfen, wenn es sich um den Abschluss des großen Erlö-

sungswerkes handelt, bei welchem der Kampf wahrlich sich nicht wie im Sand verlieren, sondern mit einer Stärke hervortreten wird, welcher selbst den Erfolg alles bisher Geschehenen in Frage stellt. Denn es heißt (Mark. 13, 20): „So der HErr diese Trübsalstage nicht verkürzt hätte, so würde kein Mensch gerettet.“ Lassen wir uns daher unsern kindlichen Glauben an die ehrwürdigen, so rein und edel gehaltenen Geschichten, wie sie auch an der Spitze der großen Heilsbotschaft stehen, nicht rauben. Freuen wir uns vielmehr, dass wir in Gott einen Vater uns denken dürfen, der nach uns sieht, und wo es sein muss und zur Rettung dient, sich Seinen geängstigten Kindern nahe zu machen weiß. Denn was hat der, bedenkt's wohl, ihr Lieben, der's nicht glauben kann und mag?

2. Das Bezeigen Gottes durch Engel.

Sehen wir nun an, auf welche Weise sich Gott dem Zacharias bezeigte. „Es erschien ihm aber“, lesen wir, „der Engel des HErrn und stund zur rechten Hand am Räuchaltar“. Es geschah also das Bezeigen Gottes durch eine Engelterscheinung. Mögen sich Viele, die in Engelterscheinungen sich nicht schicken können, daran aufhalten, so liegt doch sicher klar auf der Hand, dass gerade dadurch das Bezeigen Gottes ein persönliches wird. Er selbst, der Ewige, Unnahbare, von dem es heißt (1 Tim. 6,16): „Er wohnt in einem Licht, da Niemand zukommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann“, kann nicht zu den Menschen herzutreten, wenn Er mit ihnen reden will. Nun kann Er auch wohl durch verborgene geistige Eindrücke auf den Menschen wirken, und diesen Gedanken, Gefühle, Willensbewegungen eingeben, die als unmittelbar von Gott kommend angesehen werden dürfen, wie man es bei Simeon sich denken kann, wenn er aus „Anregen des Geistes in den Tempel kam“ (Luk. 2,27), und wie überhaupt im Neuen Bunde „der heilige Geist die Kinder Gottes treibt“ (Röm. 8,14). Aber wenn es darauf ankommt, dass sich der Mensch der Annäherung und wirklichen Offenbarung Gottes bewusst werde, so macht Gott Seine Bezeigung eben durch Engel zu einer persönlichen, sofern diese Engel als Seine Boten Seine Stellvertreter sind. Da gibts ein Reden von Angesicht zu Angesicht; und der Eindruck, dass Gott selbst vermittelt des Engels dem Menschen nahe komme, ist ein bestimmter und durch und durch ergreifender, daher der anfängliche Schrecken und die Furcht, wie es auch den Zacharias befällt. Kaum sollte man es denken, dass sich gegen dergleichen Engelterscheinungen überhaupt etwas einwenden ließe, da man mit ihrer Verwerfung geradezu alle Offenbarung Gottes von sich weist.

Ob indessen die Bezeigung Gottes durch Engel in unsrer Zeit und schon lange her wirklich ganz aufgehört habe, wer mag das behaupten? Wohl liegt gegenwärtig mehr Gefahr in der Anerkennung der jetzt vorkommenden Engelterscheinungen, als in der Nichtanerkennung. Denn die Zeiten der Kindlichkeit und Unterscheidungsgabe sind längst vorüber; und Paulus lehrt uns (2 Kor. 11,14), dass auch „Satan in einen Engel des Lichts sich verstellen“ könne. Die Geschichte menschlicher Verirrungen weist auch Beispiele genug vor, da sich selbst anfänglich bessere Leute durch vermeintliche Erscheinungen, seien diese offenbar oder im Traume, in schauerliche Abgründe verlocken ließen. Grundsätzlich aber alle Engelterscheinungen jetzt für

unmöglich halten, geht um so weniger an, da eben damit auch über die in der Schrift vorkommenden der Stab gebrochen wird, gleichwie, wer die Möglichkeit der Wunder in jetziger Zeit rundweg in Abrede stellt, damit seinen wirklichen Glauben an die Wunder der Schrift nicht beurkundet. Ohnehin ist die Offenbarung durch Johannes von Bezeugungen Gottes durch die Engel, wie sie für den Abschluss der großen Reichsgeschichte Statt finden werden, so erfüllt, dass man an eine eigentliche Wiederkehr von Engelserscheinungen zu glauben wenigstens nicht unberechtigt ist.

Was es jedoch um diese Engelwesen sei, könnten wir, Geliebte, noch fragen wollen. Aber viele Auskunft ist uns in der Schrift nicht gegeben, wenn wir namentlich den Ursprung der Engel wissen möchten, und ihre Beschaffenheit. Was den Ursprung betrifft, so werden sie nur unter die Kreaturen, dass also ihr Dasein einen zeitlichen Anfang hatte, gezählt (vergl. besonders Psalm 148,2.3); und ihrer Beschaffenheit nach werden sie Feuerflammen und dienstbare Geister genannt (Hebr. 1,7, vergl. mit Psalm 104,4). Sie sind, wenn sie erscheinen, im Nu da, und im Nu wieder verschwunden. Vorhanden sind sie schon gleich nach der Erschaffung der Menschen, da ihrer etliche Cherubs, d. h. die Starken, genannt werden (1 Mos. 3,24). Sie kommen später bei Abraham vor (1 Mos. 18 und sonst), und ganz besonders bei Jakob, dem sie im Traume (1 Mos. 28,12 ff.) an der Himmelsleiter, mit dem HERRN, der an der Spitze der Leiter stand, verbunden, erscheinen; sodann in Mahanaim, in zwei große Heerhaufen verteilt (1 Mos. 32,1.2). Ihrer ist eine große Menge, wie es bei Daniel (7,10) heißt: „Tausend mal tausend dienten Ihm, und zehntausend mal tausend standen um Ihn“. Hierauf bezieht sich auch die Bezeichnung Gottes als eines Gottes Zebaoth, d. h. der Heerscharen.

Gegen die Vollendung der Dinge hin haben wir auch die Auserwählten und Gerechten der Menschen, die ja „sein werden wie die Engel im Himmel“, wie der HERR sagt (Mark. 12,25), unter die Engel gemischt uns zu denken, wie es (Hebr. 12,22-24) heißt; „wir seien gekommen zu der Menge vieler tausend Engel und zur Gemeinde der Erstgeborenen“, und sonst, dass „der HERR kommen werde mit viel tausend Heiligen“ (Judä V. 14), und dass „Er herrlich erscheinen werde mit Seinen Heiligen und wunderbar mit allen Gläubigen“ (2 Thess. 1,10), während es sonst nur heißt: „Er werde kommen und alle heiligen Engel mit Ihm“ (Matth. 25,1). Solches gibt dem Gedanken Raum, dass auch vollendete Gerechte könnten in der Kampfzeit vom HERRN

als Engel gebraucht werden, weil sie nach dem Angeführten dem Wesen nach von diesen nicht verschieden sein können. Man denke nur an Mose und Elias bei der Verklärung Christi (Mark. 9,4). Daraus ließen sich auch bei weiterem Nachdenken Rückschlüsse auf die Entstehung aller Engel machen, wenn man nämlich von dem Gedanken ausgehen wollte, dass nach der uranfänglichen Schöpfung Himmels und der Erde (1 Mos. 1,1) verschiedene Weltenbildungen nach einander Statt gefunden haben, deren letzte uns von Moses beschrieben worden sei. Doch können wir dieses nur als einen Gedanken aussprechen, für den wir in der Schrift kaum weitere Beweise finden möchten. Dass aber Engel über uns sind und die ganze Welt erfüllen, kann uns nur den Begriff des Personlebens, das durch die ganze Schöpfung verbreitet ist, und, sofern alle Engel in unmittelbarster Beziehung zu Gott stehen und ganz von Seinem Willen und Sinne abhängen, den Begriff der Einheit der ganzen Schöpfung unter dem, der Alles in Allem ist oder werden soll, deutlich machen.

3. Die Engel als Engel des HErrn.

In unsrer Stelle wird der Engel ein Engel des HErrn genannt. Solche Bezeichnung der Engel kommt häufig vor, um es anzuzeigen, dass es eigentlich der HErr selbst ist, der sich bezeigen will, und Er nur der Person des Engels, dessen eigenste Persönlichkeit uns nichts angehen soll, sich bedient. So stehen überhaupt alle Engelererscheinungen als Gotteserscheinungen da. Deswegen kommt es öfters vor, dass wohl ein Engel erscheint, und es doch heißt, dass der HErr rede. So erscheinen dem Abraham drei Engel (1 Mos. 18); und stets heißt es daselbst: „Der HErr sprach zu Abraham“, wie auch Abraham sagt: „Ach, siehe, ich habe mich unterwunden zu reden mit dem HErrn (Jehova)“. Ebenso heißt es beim Auszug aus Ägypten (2 Mos. 13,21): „Der HErr zog vor ihnen her“, und später (14,19): „Da erhob sich der Engel Gottes, der vor dem Heer Israel herzog“. Bei der Gesetzgebung (2 Mos. 19 u. 20) redet durchweg der HErr vor und auf Sinai; und doch heißt es Hebr. 2,2, dass es „durch die Engel geredet“ sei, wie auch Stephanus vor dem Rat sagt (Apostelg. 7,53): „Ihr habt das Gesetz empfangen durch der Engel Geschäfte“. Dem Josua erschien „der Fürst über das Heer des HErrn“ (Josua 5,14); und gleich darauf (6,2) heißt es: „Aber der HErr sprach zu Josua“. So oft also der Engel erscheint, ist es im Grunde der HErr, der sich durch ihn bezeigt; und wenn der HErr als der Erscheinende genannt ist, wie schon 1 Mos. 2 und 3, haben wir den Engel uns zu denken, der den HErrn repräsentiert. Wir sehen es klar, wie so die Offenbarungen Gottes an die Menschen vermittelt worden sind, und zwar in einer Weise, dass wir das Reden Gottes mit den Menschen, das uns sonst undenkbar wäre, verstehen können, und doch auch so, dass wir die Engelwesen nicht als solche nehmen dürfen, die außer Gott und ohne Gott gleichsam für sich mit den Menschen verkehrten, dass wir also von der Person der Engel rein absehen und nur den HErrn uns redend denken müssen, wie es auch die, welchen Engel erscheinen, immer gemacht haben.

Wie die Engel Gottes auch alles persönliche Tun Gottes in der Welt und unter den Menschen vermitteln, ohne dass dasselbe aufhört, ein unmittelbares zu sein, können wir auf eine lehrreiche Weise im Neuen Testamente finden. Am deutlichsten zeigt es uns die Offenbarung durch Johannes, wo Alles, was Gott in den letzten Zeiten tut, durch Engel vermittelt oder vielmehr vollzogen erscheint. Selbst in der Geschichte JEsu haben wir es nicht ganz aus der Acht zu lassen, wiewohl es kaum wird bestimmt werden können,

wie weit wir diese Vermittlung auch bei Seinen Wundern, wenn sie als unmittelbare Gottestaten erscheinen, uns zu denken haben. Doch hören wir Jesum sagen (Joh. 1,51): „Von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren auf des Menschen Sohn“. Er nimmt Sich also, so lange Er auf Erden wandelte, wie einen Jakob, und denkt sich, wie bei diesem, über sich eine Himmelsleiter zu Seinem Vater. Er ist auf Erden, über Ihm der Himmel offen, Sein Vater will Sich Ihm bezeigen, und Er tut's, wie weit, können wir, wie gesagt, nicht ermitteln, durch die Dienste auf und absteigender Engel, welche die Allmachtskraft Gottes Ihm gleichsam überreichen. An die Engel wenigstens konnten die Jünger bei den großen Taten Jesu, die ganz als Werke Gottes, also nach dem Ausdruck Jesu durch Engel vermittelt oder vollzogen, erschienen, erinnert werden. Jenes Wort also drückt dasselbe aus, als wenn Er sagte: „Von nun an werdet ihr wunderbare Werke Gottes bei mir sehen, und überall, wo ich gehe und stehe, meinen Vater mit mir sein und durch mich wirken sehen“ (vergl. Joh. 5,17.20.36). Wenn ferner nach der Versuchung Jesum hungert, und Gott Ihm den Hunger stillen will, so „traten die Engel zu Ihm und dienten Ihm“ (Matth. 4,11). Wollte Gott mit Jesu „reden von dem Ausgang, welchen Er sollte erfüllen zu Jerusalem“ (Luk. 9,31), so kamen Mose und Elias als Boten, d. h. als Engel Gottes zu Ihm. Im Garten Gethsemane wollte Gott Jesum aufrichten; da „erschien Ihm ein Engel vom Himmel und stärkte Ihn“ (Luk. 22,43). Wenn Jesus von dem allmächtigen Schutz redet, den Er wider Seine Feinde von Seinem Vater erbitten dürfte, so sagt Er (Matth. 26,53): „Meinst du, dass ich nicht könnte Meinen Vater bitten, dass Er Mir zuschicke mehr den zwölf Legionen Engel?“

Auch sonst sieht man, wie Gottes und der Engel Schutz gleichbedeutend genommen wird. Um zu sagen, wie die Kinder unter einem besondern Schutz Gottes stehen, sagt Jesus (Matth. 18,10): „Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht Meines Vaters im Himmel“, wobei die mancherlei träumerischen, oft an Aberglauben und Abgötterei grenzenden Vorstellungen von sogenannten Schutzgeistern und Schutzengeln viel von ihrer Berechtigung verlieren, sofern jene Engel ja Gott repräsentieren, der uns, wie immer, Seinen Schutz durch Engel zukommen lässt, ohne dass die Person der Engel eine Bedeutung für sich oder uns hätte. Wenn ferner erzählt werden will, wie Gott von Zeit zu Zeit durch Bewegung des Teichs zu Bethesda eine Anzeige Seiner heilenden Nähe geben will, so heißt es (Joh. 5,4): „Ein Engel“ (wahrscheinlich unsichtbar, vergl. V. 3) „fuhr herab zu

seiner Zeit in den Teich und bewegte das Wasser“. Wenn es heißt (Psalm 34,8): „Der Engel des HErrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus“, so ist es dasselbe, als wenn David sagt (Psalm 3,6): „Ich liege und schlafe und erwache; denn der HErr hält mich“. Auch wenn Gott den übermütigen König Herodes mit einer tödlichen Krankheit bestrafen will, heißt es (Apostelg. 12,13): „Als bald schlug ihn der Engel des HErrn; und er ward gefressen von den Würmern und gab seinen Geist auf“. So erklärt sich wohl auch die schwierige Stelle bei Paulus im Korintherbriefe (1 Kor. 11,10): „Darum soll das Weib eine Macht auf dem Haupte haben, um der Engel willen“, sofern der Ausdruck: „um der Engel willen“ das Nämliche besagt, wie: „um des HErrn willen“, nämlich des HErrn, der Seinen Schutz, wie Er ihn durch Engel erteilt, gegen Versuchung und Verführung den Frauen, welche sich den Blicken lüsterner Männer bloßstellen, nicht zukommen lassen kann. Wenn, um nur das Eine noch anzuführen, der HErr dem Johannes offenbaren will, was in der Kürze geschehen soll, deutet und sendet Er's zu ihm durch Seinen Engel (Off. 1,1).

Wir sehen, Geliebte, aus Allem, wie einfach, edel, rein und gotteswürdig Alles ist, was die Schrift über Engel und Engelperscheinungen zu erkennen gibt, ja, wie die Engel notwendige Mittelglieder zwischen Gott und den Menschen sind, wenn die Letzteren nicht in einer Gottverwaisten Stellung sollen zu denken sein. Durch die Engel steigt Gott, und steigen Gotteskräfte zu den Menschen hernieder; und alle Beziehungen Gottes zu den Menschen werden durch sie persönlich; und solche persönliche Beziehungen lassen sich anders gar nicht denken. Dabei ist der Zusammenhang der erscheinenden Engel mit Gott so innig, und sind die Engel mit Gott, der sie für die jedesmalige Aussendung mit Kräften, auch Allmachtskräften (vergl. 2 Mos. 4,1-19), ausrüstet, so Eins, dass wir die Bezeugungen Gottes durch Engel nicht bloß persönliche, sondern sogar unmittelbare Bezeugungen Gottes nennen müssen, sofern die Vermittlung für die Sache selbst in gar keinen Betracht kommt und nicht im Mindesten die göttliche Bezeugung, so zu sagen, abschwächt. Die Engel sind die Hand Gottes, die wirkt, der Mund Gottes, der spricht; und so wirkt und spricht Gott durch sie auch wieder unmittelbar. Wer sich daher mit Engel und Engelperscheinungen gar nicht befreunden kann, oder gar darüber als über etwas Abergläubisches und Kindisches spötteln mag, der begibt sich alles Glaubens nicht nur an die göttlichen Offenbarungen überhaupt, sondern auch an das persönliche Walten Gottes in der Welt und Menschengeschichte; oder er glaubt Beides, ohne sich die

Denkbarkeit von Beidem recht vorzustellen, also mehr nur, um gläubig zu scheinen, und ohne ein volles Genüge für die Seele darin zu finden. Zu viel wird man darum mit der Behauptung kaum sagen, dass schon mit der Engellehre, wie mit jeder biblischen Grundlehre, das ganze Evangelium und alle Offenbarung steht oder fällt; und man sieht daher, was es auf sich hat, wenn man Erzählungen der Schrift, in welchen Engel reden oder handeln, alsbald und ohne alle Rücksicht und Schonung mit Achselzucken in die Fabelwelt versetzen will.

4. Der unsichtbare Engeldienst.

In der Regel setzt die Schrift voraus, dass die Annäherung Gottes durch die Engel eine unsichtbare sei. Dies ist schon bei Jakob der Fall, wenn er am Ende seines Lebens (1 Mos. 48,16) von dem Engel redet, der ihn erlöst habe von allem Übel. So war's auch wohl ein unsichtbarer Engel, der, als Daniel im Löwengraben saß, den Löwen den Rachen zuhielt, dass sie ihm kein Leid taten (Dan. 6,22). So ist's ferner in den Psalmen gemeint, wenn es heißt (34, 8): „Der Engel des HErrn lagert sich um die her, so Ihn fürchten, und hilft ihnen aus“; oder (Psalm 91,11): „Er hat Seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen“. Auch das Wort JESu (Joh. 1,51), dass man die Engel Gottes werde herauf- und herabfahren sehen auf des Menschen Sohn, ist, wie oben erklärt wurde, auf den unsichtbaren Verkehr der Engel mit JESu zu beziehen, wie überhaupt „die dienstbaren Engel, ausgesandt zum Dienste derer, die ererben sollen die Seligkeit“ (Hebr. 1,14) in der Regel unsichtbar zu denken sind. Unter diesem unsichtbaren Engelschutz dürfen also auch wir uns fort und fort denken, wenn wir im Glauben uns unter den Schutz Gottes stellen, dass wir also das für die Kinder Gesagte auch auf uns übertragen dürfen, und um so mehr, je mehr wir Kinder werden, wie es der Heiland begehrt. Da ist es uns für den Glauben an die unmittelbare Hilfe Gottes von nicht geringer Wichtigkeit, uns in etwas die Art denken zu können, auf welche Gott Seine Hilfe uns erteilt, indem wir uns den Dienst der Engel, welche Gott mit Seiner Kraft ausrüstet, vergegenwärtigen.

Um doch noch einigen Begriff zu geben, wie wir den Dienst der Engel auch in gegenwärtiger Zeit uns durchaus nicht so ferne denken dürfen, und wie er oft versteckt in etwas liegen kann, da wir's ganz übersehen, so lasset mich, Geliebte, noch einiges Weitere sagen. Ich erinnere an das, dass dem Haupt-

mann Cornelius ein sichtbarer Engel erschien (Apostelg. 10), nur, um ihm zu sagen, wohin er zu schicken hätte, um den rechten Lebensweg zu finden. Was hier ein sichtbarer Engel tut, geschieht unzählige Male unsichtbar. Wie oft bekommt jemand einen unwiderstehlichen Drang, den er sich nicht erklären kann, oder wird er sonst durch Umstände gedrängt, da oder dorthin zu gehen; und tut er's, so wird es ihm klar, wie eine höhere Weisung in dem Drang lag, eine Anregung des Geistes, wie bei Simeon (Luk. 2,27), die nach Umständen auch wieder als durch den Dienst der Engel gedacht werden kann. Entweder dient's ihm selber zum Heil, indem er irgendwie tiefen Eindruck zu bekommen Gelegenheit findet, oder wird er Andern eine Rettung, denen er, weil er unerwartet erscheint, selbst wieder als ein Engel Gottes erscheint, oder liegt eine wunderbare Bewahrung zu Grunde. Auch Paulum nehmen die Galater als einen Engel Gottes auf. Wenn ferner dem Paulus in Troas ein Makedonier erscheint mit der Bitte: „Komm hernieder in Makedonien und hilf uns“ (Apostelg. 16,19), so war's ein Ruf vom HErrn (vgl. V. 10), vermittelt durch einen Engel, wieder mit dem eigentümlichen Zug vergleichbar, den je und je Diener des Evangeliums mit unwiderstehlicher Gewalt in sich fühlen, oder sonst irgendwie angeregt, bekommen, da ganz unvermerkt der Dienst der Engel mitwirken kann.

Weil eben von einem Traum Pauli die Rede war, so wollen wir einiges auch auf Träume Bezügliches sagen. So vorsichtig wir auch in unsrer Zeit bei Träumen sein müssen, so sind sie doch nicht immer Schäume. Wenn z. B., wie in Tuttlingen vorgekommen ist, ein Fischer des Morgens im Traum die Weisung erhält, er solle schnell ans Wasser gehen, da er einen großen Fisch fangen werde, und wenn er, dem unwiderstehlichen Drange folgend, sein Garn auswirft und augenblicklich einen sechsjährigen Knaben, der weiter oben ins Wasser gefallen war, noch eben zur rechten Zeit auffängt, - wer denkt nicht an die Engel Gottes, zum Dienste ausgesandt?

Wer nachdenkt, kann der Engel unsichtbare Hilfe auch in Anderem finden. So, wenn in Genf, wie vor Jahren geschehen ist, ein dreijähriges Kind vom Dachfenster herab sieben Stock hoch herunterstürzt und leicht auf den Rücken eines vorbeifahrenden Kutschers fällt, um von da sachte auf den Boden herunterzugleiten, und dann zwischen den Pferden hin völlig unversehrt, ja lächelnd wieder aufzustehen, wer denkt nicht an das verheißene Tragen der Engel auf ihren Händen, dass man den Fuß nicht an einen Stein stoße? Wie viele Bewahrungen ähnlicher Art kommen nicht täglich vor, die

man nicht anders als durch der Engel Dienst erklären kann; aber wir sind zu stumpf, um darauf zu achten, und vergessen über dem Verwerfen der Engel auch Gott selber.

5. Bedeutung der sichtbaren Engel

Dem Zacharias aber, Geliebte, erschien ein Engel in sichtbarer Gestalt. Derselbe stand plötzlich zur Rechten am Räuchaltar, und den Zacharias befahl ein großer Schrecken. Diese sichtbaren Erscheinungen waren auch im Alten Bunde nach Verhältnis seltener, und kamen fast nur vor, wo es gleichsam Gott selbst daran lag, Seine persönliche Hilfe zu erkennen zu geben. So insbesondere, wenn bezüglich des Erlösungsplanes Gottes etwas Neues, das sich nicht aus Früherem ergeben konnte, angebahnt oder eingeleitet werden sollte, oder in hoffnungslosen Lagen, da keine Hilfe mehr denkbar war. Was Letzteres betrifft, so denke man an Hagar, Abrahams Magd, der ein Engel erschien, als sie trostlos in der Wüste umherirrte (1 Mos. 16,7 ff.), und als später ihr Sohn Ismael am Verschmachten war (21,6 ff.), ferner an Gideon, der bei der höchsten Bedrängnis Israels durch einen Engel zum Retter berufen wurde (Richt. 6,11.12), - auch an die drei Männer im Feuerofen, welche zu einem Zeugnis für die Heiden durch einen sichtbaren Engel unverbrannt blieben (Dan. 3,24 ff.). Im Neuen Testament haben wir Beweise an den Aposteln, welche durch einen Engel aus dem Gefängnis geführt wurden (Apostelg. 5,19 ff.), insbesondere an Petrus (12,7 ff.), für den die ganze Gemeinde betete, und der noch in der Nacht, ehe er hingerichtet werden sollte, durch den Engel befreit wurde.

Die wichtigsten Engelererscheinungen aber waren dann, wenn etwas Neues kommen sollte, das auf den großen Rettungsplan Gottes für die Welt eine nähere oder entferntere Beziehung hatte. Ein großer Anfang zur Ausführung des Planes war die Berufung Abrahams zum Stammvater des Volkes, von dem der Retter kommen sollte. Wie begreiflich, dass eben hier der Herr sich selber durch sichtbare Engelererscheinungen persönlich nahe machte, zumal sich's um Eindrücke handelte, die auch den nachfolgenden Geschlechtern unverwüstlich im Gedächtnis bleiben sollten, weswegen sich ja Gott später den Gott Abrahams nannte. Später erschien der Herr, (oft wird nur Er, oft werden ausdrücklich Engel genannt, die Ihn repräsentierten), so oft eine Erhaltung oder eine neue Entwicklung des Begonnenen nötig war. Jakobs Bruder, Esau, war falsche Wege gegangen; wie wichtig war's daher, den Jakob, seinen Bruder, auf der rechten Bahn zu erhalten, an dessen Person und Geschlecht nun Alles hing, und dessen Leben doch sehr bedroht war! Da konnte es nicht an besondern Bezeugungen Gottes fehlen; und wie herrlich und wunderbar lehrreich ist nicht der Traum von der Himmelsleiter,

der ihm gelegentlich wurde (1 Mos. 18,12 ff.)! Als Israel in Ägypten schmachtete, was sollte es nun werden? Ein Neues war von Gott einzuleiten, und so erschien der Engel des HErrn dem Moses im Busch (2 Mos. 3,2 ff.), der Engel, der fortan in Israel blieb und in mannigfachster Weise sich offenbarte.

Wie viel Neues musste auch später immer wieder von Gott eingeleitet werden, damit nur ein Israel fortbestände! So erklären sich die weiteren Bezeugungen Gottes durch Engel, oder durch der Engel Dienst zu denken, bei Josua, bei Simson, bei Samuel, bei David, bei den Propheten. Jerusalem wird zerstört; und aller Heilsplan zur Rettung der Menschheit durch Israel schien aufgegeben. Wie begreiflich wird in jener Zeit das Nahkommen Gottes durch Engel, besonders bei Daniel (8,15 ff. 9,21 ff.)! Der neue Staat nach der babylonischen Gefangenschaft blühte wieder auf, hatte aber nicht mehr die rechten Geistesschwingen, dass ihm Gott sich nähern konnte, wie früher. So entwickelt sich in scheinbar natürlicher Weise der Staat, wie jeder andere, und wird ein Spielball erobernder Mächte, zuletzt der Römer. Da schien ihm Gott so ferne zu stehen, als allen andern Völkern. Dennoch sollte das Heil von ihm ausgehen. Wie sollte sich das machen? Wahrlich, wir müssten blind sein, und Gott selbst aus Allem, was wir Offenbarung nennen, verbannen wollen, wenn wir die Einleitung des großen Neuen, das jetzt beginnen sollte, und das in gar nichts, was bestand, einen Anknüpfungspunkt finden konnte, durch persönliche Dazwischenkunft Gottes, d. h. durch Engel in Seinem Namen und in Seiner Kraft, nicht verstehen und annehmen könnten. Ein Engel kann uns da nichts Rätselhaftes sein. Wir begrüßen ihn, als den HErrn selbst, in dessen Namen und Kraft er dasteht, und preisen den HErrn für die Wunderliebe, mit der Er sich als Helfer der verkommenen Menschheit darstellt.

6. Der Engel des HErrn bei Mose.

Weil öfters in der Schrift, wie bei Zacharias, so nachdrucksvoll der „Engel des HErrn“ genannt wird, wie wenn derselbe ein von andern Engeln sich unterscheidendes, besonderes Engelwesen wäre, so mahnt mich das, einer Ansicht vieler Theologen und Christen älterer und neuerer Zeit zu gedenken, welche wirklich diese Unterscheidung machen, und darum namentlich in der Geschichte Mosis unter dem Engel des HErrn den Sohn Gottes, das vor der Menschwerdung sich kundgebende Wort bei Gott, verstehen. Mitunter gehen solche Christen so weit, dass sie sich dabei bereits eine Erniedrigung des Sohnes denken, sofern sich derselbe zunächst als Engel mit einer Engelnatur in die Reihen der Engel gestellt habe, zum Zweck der Vorbereitung der künftig durch Ihn zu vollbringenden Erlösung, wie Er in der Fülle der Zeit, noch weiter herabsteigend, Mensch geworden sei.

Indem wir zuerst im Allgemeinen über diese eigentümlichen und gewagten Auffassungen reden, so bemerken wir voraus, dass wir, wie wir sehen werden, durchaus keine Berechtigung zu ihnen in der Schrift finden. Sie führen auch aus der Einfalt hinaus und geben dem christlichen Gemüte nichts Besonderes zu Trost und Erquickung, das es nicht auch ohne das hätte. Das Gemüt hat Alles weitaus, was es bedarf, wenn es für den Rückblick auf die Vorzeit Christi den allgemeinen Gedanken festhalten darf, dass von Anbeginn der Welt an der HErr, der dreieinige Gott, den Ratschluss zur Erlösung der Welt gefasst und für die Erfüllung desselben durch die Offenbarungen des Alten Testaments und die Führungen mit Israel den Weg angebahnt habe; und die Menschwerdung Christi wird uns durch jene erweiterten Vorstellungen von Seiner vorherigen Erniedrigung um nichts wichtiger, oder wertvoller, oder fasslicher. Denken wir uns das ewige Wort, wie es der Evangelist Johannes (Joh. 1,1 ff.) uns zur Kenntnis bringt, in der ganzen Vorzeit bei Allem, was Gott tut, mitwirkend, so haben wir an dem Einen, was Johannes dort weiter sagt, genug, „dass in Ihm das Leben, und dieses das Licht der Menschen war, und dass dieses Licht in der Finsternis schien, ohne dass es die Finsternis begriffen hatte.“ Damit wird uns das ewige Sein des Worts bei Gott und das Wirken Gottes durch das Wort genügend dargelegt, ohne dass wir das ewige Wort auch als Engel, oder Abgesandten Gottes an Israel, uns vorzustellen haben. Nehmen wir dazu das Wort Christi: „Ich und der Vater sind Eins“ (Joh. 10,30), und fassen das als eine Hindeutung auf seine persönliche Einheit mit Gott auf, so sagte Er dieses, von Sei-

ner Menschwerdung gewissermaßen absehend, vorzugsweise mit Bezug auf Sein ewiges Sein bei Gott; damit erscheint Seine Person viel größer, und Sein Mitwirken für Israel in der Vorzeit, wenn man auch an dieses denkt, viel bedeutungsvoller, als wenn man Ihn auch wieder als Engel, gleichsam anschaulich, während das ewige Wort als Eines Wesens mit Gott unanschaulich gedacht werden muss, Eins mit Gott denken soll.

Offenbar treten, wie man auch jene Vorstellungen fassen mag, viele Unebenheiten hervor, die sich mit einer gesunden Lehre nicht vertragen. Versteht man unter dem Engel des HERRN an und für sich schon das ewige Wort, so dass also Engel und Logos (Wort) gleichbedeutend wäre, neuestens ist sogar eine Stimme dahin laut geworden, dass selbst der Engel des HERRN, welcher der Maria erschien, eben das ewige Wort, das Fleisch werden sollte, gewesen sei, so steht das ewige Wort als die zweite Person in der Gottheit offenbar zu sehr abgetrennt von der ersten Person da; und die ganze Lehre von der Dreieinigkeit bekommt dadurch eine schiefe und die Einheit Gottes wirklich gefährdende Haltung. Dies ist noch mehr der Fall, wenn man, wie gleichfalls Viele tun, unter dem Engel des HERRN den Jehova des Alten Testaments (gewöhnlich mit HERR übersetzt) selbst mit der Übersetzung „Heiland“ versteht, und unter Beidem also das ewige Wort. Letzteres wäre hierbei die sich anschaulich und hörbar machende zweite Person in der Gottheit, im Gegensatz zu der unanschaulich und unhörbar bleibenden ersten Person. Wer aber sieht nicht, dass hierbei der tiefere Begriff der Trinitätslehre geradezu verloren geht, und dass man so in einem vollen Arianismus, der das ewige Wort für das vornehmste Geschöpf nach Gott, nicht gleich Gott, nimmt, sich verfangen hat? Stellt man sich endlich eine wirkliche Erniedrigung des Worts bis zur Natur der Engel vor, so erwägt man nicht, dass die Engel, wie daraus zu schließen ist, dass die verklärten Menschen ihnen einmal ganz gleichgestellt erscheinen (vgl. Off. 22,9), auch müssen irgendwie eine Entwicklungsgeschichte bis zu ihrer jetzigen Vollkommenheit durchgemacht haben, wie der Mensch. Somit stiege das Wort zuerst gleichsam zur Stufe vollendeter Menschen, um das Kreaturwesen der Engel damit zu bezeichnen, hernieder, und wäre gewissermaßen zweimal Mensch geworden, das erste Mal ein schon vollendeter Mensch, und das zweite Mal ein erst in tiefster Schwachheit beginnender Mensch. Es bedarf wohl keines weiteren Worts, um die daraus sich ergebenden Unebenheiten zu erkennen. Bei Allem möchten wir noch fragen, wozu denn gerade das ewige Wort entweder als Engel erscheinen, oder sich bis zum Engel ernied-

rigen solle, da beide Male Alles, was der Engel tut und spricht, in gleicher Weise von einem wirklichen Engel, dem Gott, wie gewöhnlich, die Befähigung gibt, vollbracht werden könnte, und da im zweiten Fall die Erniedrigung des Worts bis zum Engel erkennbar keinen Zweck für sich hätte, wie die Erniedrigung ins Fleisch auf eine Versöhnung der Menschen mit Gott zielte. Wir sehen klar, wie wichtig und ratsam es ist, in allen Lehrpunkten, welche uns zu einer Betrachtung über das Wesen Gottes und Sein ewiges Walten und Wirken führen, durchaus beim Einfachsten zu bleiben, so weit es die Schrift klar gibt, da wir bei unberechtigten Behauptungen ins Ungebührliche uns verlieren, und jedenfalls nur auf Unsicheres kommen, damit Niemandem für sein Seelenheil gedient ist.

Besehen wir übrigens die Stellen ein wenig, auf welche man sich für die erwähnten Vorstellungen beruft. Ihrer Viele finden das schon bedeutsam, dass bei Abraham Engel erschienen, und doch der HErr der Redende ist. Da soll der HErr eben das ewige Wort sein. Wie sich aber Ersteres ohne das Letztere erklärt, haben wir oben gesehen. Außerdem wird solche Auslegung schon damit abgewiesen, dass eben der Engel des HErrn hie und da, was er sagt, als Ausspruch des HErrn, nicht als seinen Ausspruch darlegt. So heißt es 1 Mos. 22,15.16: „Der Engel des HErrn sprach: Ich habe bei Mir geschworen, spricht der HErr.“ Der Engel spricht also als der Diener, nicht als der HErr, man wollte denn gerade an die vorhin besprochene Erniedrigung des Worts bis zum dienenden Engel herab denken, was aber anzunehmen unter allen Umständen hier die höchste Willkür ist, und jedenfalls ganz anderer Beweisgründe bedürfte. Will man aber etwa darauf sich berufen, dass JESus sage (Joh. 8,56): „Abraham ward froh, dass er Meinen Tag sehen sollte; und er sah ihn und freute sich,“ so ist wohl zu bedenken, dass hiernach Abraham nicht Christum selbst, sondern nur den Tag Christi sah, d. h. Seine Zukunft im Geist erblickte. Wohl mag in den Worten JESu liegen, dass dem Abraham eine Ahnung von der wunderbaren Erscheinung Gottes im Fleisch durch seinen Samen mit dem, was der Engel sagte, gegeben wurde, damit er den Segen verstünde, der von diesem Samen aus auf alle Geschlechter der Erde kommen sollte, wie auch in 1 Mos. 22,16-18 die Aufopferung Isaaks als Vorbild des Opfers Christi aufgefasst werden kann. Aber nicht aus der Anschauung des Engels, sondern aus dem, was der Engel im Auftrag Gottes aussprach, erhielt Abraham solche Ahnung, und diese mit einer solchen Stärke, dass es ihm war, als sähe er die Erscheinung des HErrn im Fleisch vor sich.

Noch mehr aber beruft man sich auf Stellen im zweiten Buch Mose für die Behauptung, dass unter dem Engel des HErrn Christus zu verstehen sei. Allerdings wird der Engel mit besonderem Nachdruck genannt, wie schon bei der Berufung Mosis im brennenden Busch, da sodann beständig der HErr der Redende ist. Zunächst aber beziehe ich mich zur Erklärung des Letzteren wieder auf das früher Gesagte; und es bleibt uns mehr nur 2 Mos. 33 und 34 zu besprechen übrig. Da droht nach dem Abfall des Volks zum Kälberdienst der HErr, dass Er nur einen Engel senden, nicht aber selbst mitgehen werde ins gelobte Land. Über dieser bösen Rede, heißt es, trug das Volk Leid. Moses aber betete inständigst, dass doch der HErr selbst mitziehen möge, bis endlich zu ihm gesagt wurde: „Mein Angesicht soll mitgehen.“ Um dessen ganz versichert zu sein, begehrt Moses die Herrlichkeit des HErrn zu sehen; und es gelang ihm, dem vorübergehenden HErrn wenigstens von hinten nachsehen zu dürfen, weil Niemand das Angesicht des HErrn sehen könne. Hier ist allerdings ein Unterschied gemacht zwischen einem Engel und dem HErrn selbst, oder Seinem Angesicht; und unter dem Letzteren glauben nun Viele, den Sohn, das Wort, verstehen zu müssen. Aber wir werden gleich sehen, wie sich auch das leicht erklärt, ohne es in genannter Weise verstehen zu müssen. Immerhin wohl müssen wir Gott als eine Einheit nehmen, in welcher etwa verschiedenes Persönliches sich offenbart und wirkt, aber immer in einander, und wie überhaupt in der Schöpfung und Weltregierung, so auch in der Führung Israels, und so, dass das verschiedenes Persönliche für uns nicht hervortreten sollte. Das mehrfach Persönliche in Gott bekommt für uns erst eine Anschauung, als das Wort Mensch und zugleich menschliche Persönlichkeit wurde, wie es auch von da an vornehmlich der Sohn und der Eingeborne heißt (vgl. Luk. 1,31.32.35). Für die Zeit vor Christus haben wir Gott schlechthin als eine Einheit zu nehmen, sei es auch, dass diese dem Wesen nach auf eine für uns schwer zu erfassende Weise eine Mehrheit von Personen nach dem Ausdruck der Kirchenlehre in sich schließt. Geschichtlich wenigstens wird das Mehrfache in Gott nach der Schrift auch bei Israel nicht; und somit fiel jede Betrachtung über das Mehrfache in Gott neben der Einheit Gottes, abgesehen von der Erscheinung Christi, rein nur in das Gebiet einer christlichen Philosophie, ohne auf einer für uns geschichtlich gewordenen Tatsache zu ruhen. Alles, was bei Mose erzählt wird, geschah, wie sich darlegen lässt, durch Vermittlung von Engeln, welche Gott repräsentieren, ob den Vater, oder den Sohn, oder den heiligen Geist, ist mit nichts angedeutet, genug,

dass es der Eine Gott, den Israel anzubeten hatte, (vgl. 5 Mos. 6,4), ist, der sich ihm auf mannigfache Weise offenbarte. Alle weiteren Annahmen ergeben sich als überbiblisch, und sind darum unfruchtbar; und dergleichen als Behauptungen aufzuwerfen, ist auch aus dem Grunde um so misslicher, weil, besonders in unsern Tagen, gerade durch Überbiblisches Viele vom wirklich Biblischen sich abgestoßen fühlen.

Die Stellen aber, um einiges Erläuternde noch zu sagen, welche einen Unterschied zwischen dem Engel und dem Angesicht Gottes ausdrücken, deuten nur auf mehr oder minder völlige Kundgebungen Gottes hin. Wenn diese als Erscheinungen der Herrlichkeit Gottes oder des Angesichts des HERRN dargestellt werden, so sind sie der höchst mögliche Grad äußerer Erscheinung Gottes, aber immer wieder vermittelt durch Engel. Wenn es also zuerst hieß, Gott wolle nur einen Engel mitschicken, aber nicht selbst mitgehen, so war damit nur gedroht, dass das auffällige Nahesein Gottes, welches bisher dem Volke und Mose zukam, aufhören sollte. So diente dem Volke insbesondere die Wolken- und Feuersäule als persönliche Gegenwart Gottes, wie sie auch ausdrücklich die Herrlichkeit des HERRN genannt wird, deren Ansehen war, „wie ein verzehrend Feuer auf der Spitze des Bergs“ (2 Mos. 24,16.17); und in ihr war der Engel Gottes (2 Mos. 14,19.20). Wenn nun sie, namentlich über der Stiftshütte (2 Mos. 40,34-38), verschwand, so war dem Volk die Herrlichkeit Gottes, oder das Angesicht des HERRN, oder der HERR selbst mit Seiner fühlbaren persönlichen Gegenwart verschwunden. Ein Engel nun, wie gedroht wurde, sollte wohl mitgehen (2 Mos. 33,2.3), aber etwa unsichtbar, auch nicht mehr so, dass Mose sollte Gott gleichsam von Angesicht zu Angesicht sehen, wie es gewöhnlich war (vgl. 5 Mos. 34,10; 4 Mos. 12,8). An Letzterem aber musste dem Moses für seinen großen und schweren Beruf Alles liegen, schon weil es in solcher Weise angefangen hatte, und er nun fortan unter dem Gefühl der Ungnade des HERRN gestanden wäre, während es ihm sonst als unmöglich erscheinen musste, das Angefangene unter einer andern Stellung zum HERRN fortzusehen. Deswegen fühlte sich Mose nicht eher beruhigt, als bis er eben damals in ganz besonderer Weise die Herrlichkeit Gottes gesehen hatte. Immerhin aber müssen wir, wenn Persönliches dem Mose nahe trat, Engel uns denken, als die Träger der göttlichen Herrlichkeit im Auftrage Gottes, weil Solches anderwärts ausdrücklich gesagt ist, und wir nun einmal unter Engel geradezu die zweite Person in der Gottheit, das ewige Wort, zu verstehen kein Recht haben.

Die bedeutendsten Stellen aber, da eben Engel als die Vermittler von Allem erscheinen, sind folgende: In der oben angeführten Stelle (2 Mos. 14,19.20) wird gesagt, dass nach dem Auszug aus Ägypten der Engel Gottes, der vor dem Heere Israel herzog, sich bei der Annäherung Pharaos hinter sie machte; und „die Wolkensäule“, (welche bei Nacht als Feuersäule erschien) heißt es, „machte sich auch von ihrem Angesicht, und trat hinter sie, und kam zwischen das Heer der Ägypter und das Heer Israel“. Die Wolkensäule ist also gleichsam das Gewand des Engels Gottes, der nicht Gott selbst, sondern nur Repräsentant Gottes ist. Von demselben Engel sagt später Gott (2 Mos. 23,20.21): „Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege, und bringe dich an den Ort, den ich bereitet habe. Darum hüte dich vor seinem Angesicht, und gehorche seiner Stimme und erbittere ihn nicht; denn er wird euer Übertreten nicht vergeben, und mein Name ist in ihm“. So hoch auch hier der Engel gestellt erscheint, so ist es doch immer nur ein Engel, nicht der Herr selbst; und wenn der Engel nicht durch Ungehorsam verbittert werden durfte, so erinnere man sich des Worts Jesu, das zu den Aposteln, den Stellvertretern Jesu, gesprochen wurde (Luk. 10,16): Wer euch hört, der hört Mich: und wer euch verachtet, der verachtet Mich“. Der aber, welcher Obiges dem Mose anzeigte, ist gleichfalls ein Engel, der Alles im Auftrage Gottes dem Mose verkündigende Engel. Endlich führen wir Jes. 63,9 an, wo ausdrücklich, wenn wörtlich übersetzt, von dem Engel des Angesichts des Herrn die Rede ist, der Israel in der Wüste half. Wenn also auch in früher angeführter Stelle (2 Mos. 33,14), der Herr sagt: „Mein Angesicht soll gehen, damit will ich dich leiten“, so ist hier gleichfalls ein Engel solches Angesichts zu denken, nicht die eigenste Person der für Menschen unanschaulbaren Gottheit. Nach dem Allem ist auch das Sehen Gottes durch die Ältesten (2 Mos. 24,10), ferner das Vorübergehen des Herrn, dem Mose hintennach sehen durfte (34,22.23), zu erklären. Das Schauen aber der Herrlichkeit Gottes in Gesichtern, wie bei Jesaias (Kap. 6,1 ff.), bei Ezechiel (1,26-29), und in der Offenbarung durch Johannes (Kap. 4) ist immerhin anders aufzufassen. Dass aber auch hinter dem Lichtvollsten, das Mose sah, und das so stark auf ihn wirkte, dass sein Angesicht wie von Feuer durchglüht erschien, und ihn das Volk nicht ansehen konnte (2 Mos. 34,29-35), ein noch Völligeres zu denken sei, wurde dem Mose damit angedeutet, dass er dem Herrn nur hintennach sehen durfte, weil Weiteres, die volle Gottesherrlichkeit, selbst wenn auch so noch durch Engel repräsentiert, ein sterblicher Mensch nicht ertragen kann.

Wir erwähnen noch einer eigentümlichen Stelle von Paulus, die man zur Verteidigung der Ansicht anführt, dass bei Mose in der Wüste das persönliche ewige Wort, der Sohn Gottes, als Engel gewirkt habe. Paulus nämlich sagt (1 Kor. 10,4): „Sie haben Alle einerlei geistlichen Trank getrunken; sie tranken aber von dem geistlichen Fels, der mitfolgte, welcher war Christus“. Aber schon der Name Christus, der Gesalbte, kommt in der Schrift nur dem ins Fleisch gekommenen Wort zu. Die Stelle erklärt sich sonst leicht in anderer Weise. Der Fels nämlich, aus welchem die Israeliten das Wasser tranken, und der insofern ihnen nachfolgte, als das Wasser in Bächen und Strömen aus dem Felsen weithin durch die Wüste sich ergoss (vergl. Psalm 78,16-18), galt den Israeliten für das, was uns der Christus des Neuen Bundes ist, welcher das Wasser des Lebens gibt. Die Israeliten in der Wüste nun, will Paulus sagen, standen geistlich, d. h. vorbildlich, in denselben Verhältnissen, wie die Christen. Sie wurden auch vorbildlich getauft, indem sie unter der Wolke und dem Meere gingen, und bekamen vorbildlich die Elemente des heiligen Abendmals, indem sie Manna vom Himmel aßen, und Wasser vom Felsen tranken. Sie hatten's also in ihrer Art vorbildlich dem gleich, wie wir's unter Christus haben; und für sie war der Fels geistlich genommen ihr Christus. (Paulus redet von geistlicher Speise und geistlichem Trank und geistlichem Fels, womit er das Vorbildliche andeutet, welches Alles auf Christus und uns hatte.) Wenn sie, welche im Bilde unter denselben Segnungen standen, wie wir Christen, um deswillen nicht verschont blieben, dass sie in Unglauben verfielen, so ist uns damit auch unser Gericht vorbildlich angezeigt, wenn wir uns gleichen Unglaubens schuldig machen; und Gott hat uns an Israel vorbildlich belehren wollen, dass der Empfang höchster Segnungen und Mitteilungen von Seiten Gottes, wie sie auch Israel vorbildlich gehabt hatte, uns vor dem Gericht nicht sichert, wenn wir zum Unglauben uns wenden. Dies ist offenbar der Sinn der Stelle; und vom eigentlichen Christus, dass der dem Volke nachgefolgt sei, redet sie nicht.

Auch wenn Petrus in seinem Briefe (1 Petr. 1,11) vom Geist Christi redet, der in den Propheten war, kann nicht gemeint sein, dass der persönliche Christus oder das ewige Wort den Propheten innewohnend gewesen sei; sondern weil die Propheten vom heiligen Geist getrieben redeten (2 Petr. 1,29), so ist unter Geist Christi eben der Geist verstanden, von welchem getrieben die Propheten von Christus und Seiner Zukunft zeugten, wie es auch in der ersten Stelle umständlicher heißt, dass Er die Leiden, die in Christo

sind, und die Herrlichkeit danach durch die Propheten bezeugt habe. Immerhin ist anzunehmen, dass das ewige Wort als Gott mitwirkend war in Israel, wie in der ganzen Weltregierung und schon in der Weltschöpfung. Aber Seine von dem Vater gesonderte Persönlichkeit will uns nirgends in der Geschichte Mosis angezeigt sein; und was nach dieser Seite hin behauptet wird, bleibt eine durchaus unbegründete Annahme. Hüten wir uns daher, Vorstellungen dieser Art gar als Lehrsätze geltend machen zu wollen, da sie zur Erbauung nichts Wesentliches eintragen, dagegen in mannigfacher Beziehung dem einfältigen Glauben hinderlich werden können.

7. Der Engel des HErrn als Gabriel.

Eine besondere Eigentümlichkeit des Engels, der dem Zacharias erscheint, ist die, dass er sich im Verlauf einen Namen gibt, indem er sagte: „Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und bin gesandt, mit dir zu reden, dass ich dir Solches verkündige“. Hierauf bezüglich wird sodann nachher der Engel, der zu Maria kam (Luk. 1,26), geradezu Gabriel genannt, zur Anzeige, dass es derselbe Engel gewesen sei, was voraussetzt, dass er auch bei Maria in gleicher Weise sich eingeführt haben werde, wie bei Zacharias, obgleich es nicht ausdrücklich dasteht. Weil solche Benennung etwas Befremdendes hat, müssen wir auch sie besprechen, hauptsächlich denen gegenüber, welche schon um solcher Namen willen alle Engelgeschichten in die Fabelwelt zu versetzen geneigt sind, wie es denn bei manchen Auslegern der Schrift als ausgemacht erscheint, dass in jede Erzählung, in welcher Engel eine Rolle spielen, Mythisches, d. h. Fabelhaftes oder geschichtlich Unwahres, sich eingeschlichen habe. Diese Ausleger sind darum gleich bei der Hand, aus späteren jüdischen Schriftstellern, auch aus dem Talmud, Darstellungen der Engellehre, welche nur ein sonderbares Spiel der Phantasie sein können, mit hereinzuziehen, um mit desto größerem Rechte auch die biblischen Engelgeschichten in denselben Phantasienebel einzuhüllen. Indem man nämlich Biblisches und sonst Jüdisches so ineinander mengt, dass man das Eine von dem Andern kaum mehr unterscheiden kann, so geschieht dies nur zum Nachteil des Biblischen, weil Jeder sich berechtigt glaubt, bezüglich der Engellehre Alles mit einander als ungeschichtlich fallen zu lassen. Wie viel aber dabei von der ganzen Geschichte der heiligen Schrift mitfallen muss, und wirklich im Gemüte der heutigen Christen mit fällt, kann man nur mit Schrecken wahrnehmen. Wir werden aber sehen, wie auch die wenigen, in der Schrift vorkommenden Benennungen von Engeln gar wohl einen geschichtlichen Boden haben können, ohne dass man misstrauisch Abergläubisches zu wittern braucht.

Wir stellen zuerst alles hierher Gehörige zusammen. Im Alten Testamente finden wir nur die beiden Engelnamen Gabriel, d. h. „Held Gottes“ (Dan. 8,16; 9,21), und Michael, d. h. „Wer ist wie Gott?“ (Dan. 10,13.21; 12,1), und beide allein im Buche Daniel, welches durch speziellere Weissagungen von den andern prophetischen Büchern sich unterscheidet. Sonst nennt sich noch im Buch Josua (4,14) der vor der Eroberung Kanaans dem Josua erscheinende Engel „den Fürsten über das Heer des HErrn“, wie Michael bei

Daniel „der vornehmsten Fürsten Einer“, und ferner „der große Fürst, der für das Volk Israel stehe“, genannt wird.

Im Neuen Testamente kommen keine weiteren Namen vor, sondern wiederum nur Gabriel bei Zacharias und Maria in Lukas (1,19 u. 26) als der die Ankunft des Messias ankündigende Engel, und wie wir sehen werden, mit offener Beziehung auf die Aussprüche bei Daniel. Michael wird sodann im Briefe Judä (V. 9) angeführt, wo er zugleich der Erzengel genannt wird, der mit dem Teufel zankte und zu diesem sagte: „Der HErr strafe dich“, was wiederum seine Beziehung zu einer Stelle im Propheten Sacharia (3,2) hat, wo von dem dort erscheinenden Engel gesagt wird, dass er dem Satan widerstanden habe mit den Worten: „Der HErr schelte dich!“ Derselbe Michael kommt auch Off. 12,7 vor, als „Einer, der an der Spitze seiner Engel mit dem Drachen stritt“. Zusammenstimmend mit diesem, finden wir nur noch Einmal bei Paulus (1 Thess. 4,16) des Erzengels gedacht, mit dessen „Feldgeschrei und Stimme unter Trompetenschall der HErr kommen werde“.

Dies ist Alles, was in der ganzen heiligen Schrift von den bestimmten Persönlichkeiten einzelner Engel gesagt wird; und wir sehen schon hieraus, wie wenig Recht man hat, bei diesen Stellen der Schrift nur gleich mit dem ganzen Heere abergläubischer Phantasien, wie sie in den noch vorhandenen Schriften späterer Juden sich finden, zur Erklärung oder Beleuchtung oder eigentlich zur Verdächtigung aufzuziehen. Indessen erwähnen wir nur noch das, dass in dem apokryphischen Buch Tobias (3,25; 5,6.18; 12,15) des Erzengels Raphael, d. h. Gottesarzt, gedacht wird. Dieser nennt sich zuerst auf die Frage, wer er sei, einen Israeliten. Dann bestimmter Azarias, des großen Ananiä Sohn, was wir so gesagt sein lassen, bis er zuletzt sich zu erkennen gibt (12,15) als „Raphael, einen von den sieben Engeln, die vor dem HErrn stehen“. Ihm war aufgetragen, den jungen Tobias auf seiner Reise zu begleiten, und dessen zukünftige Frau durch Anleitungen, die er dem Tobias gab, von einem bösen Geiste zu befreien. Dass allerdings hier schon jüdische Phantasie ihr Spiel treibt, ist nicht zu leugnen; aber die einfachen, nüchternen biblischen Erzählungen und Angaben sollten doch das nicht zu entgelten haben, so wenig, als was sonst noch im 4. Buch Esra, einem von Luther nicht übersetzten apokryphischen Buch des Alten Testaments, von einem Uriel (4,1; 5,20; 10,28), ferner dem Erzengel Jeremiel (4,36) und endlich dem Fürsten des Volks Sealthiel (5,16) berichtet wird.

Indem wir nun das Biblische etwas weiter erläutern, so bemerken wir voraus, dass es uns nicht befremden sollte, wenn mitunter auch individuell Persönliches von Engeln, die mit Menschen in Berührung kommen, angedeutet wird. Sind Engel, so sind sie doch auch vernünftige Personwesen; und so erscheint es sonderbar, wie man, wenn die Schrift ihre Persönlichkeit irgendwie betont, nur gleich ein Geschrei erheben mag über Aberglauben, der sich mit der gesunden Vernunft und mit nüchternem Denken nicht vertragen könne. Offenbar sind die Engel Gott ähnliche Wesen, um nichts geringer als die Menschen. Obwohl sonst ganz Eins mit Gott, haben sie doch auch eine freie selbständige Persönlichkeit, wie wir sie auch für die Menschen erwarten, wenn sie in die vollkommenste Einheit mit Gott gekommen sind. Denn darin eben besteht das Große der zukünftigen Seligkeit, dass die Wesen neben dem Einssein mit Gott, und neben einem vollkommenen Gehorsam unter Seinen Willen, doch auch wieder selbständige freie Persönlichkeiten sind. Wie bestimmt das Personwesen der Menschen insbesondere hervortreten soll, ist damit angedeutet, dass den Getreuen mit dem Zeugnis soll ein neuer Name gegeben werden, „welchen Niemand kenne, denn der ihn empfahe“ (Off. 3,17). Man kann nicht stärker, als mit diesen Worten, die Personbedeutung jedes Menschen ausdrücken. Gerade so ist es auch bei Engeln. Sie müssen je nach ihrer Persönlichkeit verschieden gestellt und befähigt sein. Wäre dem nicht so, so wären ja die Wesen nichts Anderes in der Hand Gottes, als uns die vernunft- und darum personlosen Haustiere. Auch der Heerscharen im Großen mag es daher verschiedene geben, wie schon in dem Spruch (Psalm 103,21) liegt: „Lobt den HErn, alle Seine Heerscharen“, und wie auch aus den Benennungen der Cherubs und Seraphs zu ersehen ist. Wenn nun unter diesen wieder eine Mannigfaltigkeit von Abstufungen, Ständen und Geschäften gedacht und angenommen wird, so kann doch darin nichts Befremdendes liegen, sofern eine Vorstellung, die auch an die jetzigen menschlichen Verhältnisse erinnert, nicht an und für sich unvernünftig oder aberwitzig genannt werden kann. Werden darum gewisse Engel Heerfürsten genannt, die an der Spitze Vieler stehen, werden sie stärkere Engel vor andern (2 Petr. 2,11 und sonst Off. 5,2; 10,1; 18,21), werden sie Erzengel genannt, d. h. Oberste über allen andern, erscheinen sie als die sieben Geister, die die Kräfte des heiligen Geistes repräsentieren (Off. 1,4), als die Engel des Angesichtes des HErn (Jes. 63,9, wenn wörtlich übersetzt, siehe oben), oder als Opferengel, welche die Gebete der Heiligen als Weihrauch Gott darbringen (Off. 8,4), werden überhaupt unter den Engeln Thro-

nen, Fürstentümer, Herrschaften, Gewaltige (Kol. 1,16), Kräfte (1 Petr. 3,22) unterschieden, - so kann uns das Alles nicht befremden, sondern muss uns dazu helfen, eine recht lebendige und wohltuende Anschauung von den Engeln zu bekommen, weil sie dann nicht als willenlose Maschinen oder Puppen erscheinen; und man möchte es fast einen Frevel am Heiligen nennen, dergleichen um der übertriebenen Phantasien der späteren Juden willen ins Abergläubische, oder gar ins Lächerliche ziehen zu wollen. Sind überhaupt Engel, so lässt sich's gar nicht anders denken, als wie wir's ganz unbefangen und als selbstverständlich in der heiligen Schrift vorausgesetzt finden.

Was nun die Namen der beiden Engel Gabriel und Michael betrifft, die einzigen, wie bemerkt, die in der Schrift vorkommen, so ist nicht entfernt daran zu denken, dass es die diesen Engeln eigens auch jenseits zukommenden Namen seien. Sie sind vielmehr für uns gegeben, damit sie uns in dem, was ihnen obliegt, bestimmt bezeichnet wären, auch angedeutet sei, wie dieselben Engel fortgehend demselben Berufe obliegen. Sie zeigen die Identität der Engel mit früher erschienenen an. Solches zu wissen, muss unsrem Gemüte wohltun, und unsern Glauben stärken, namentlich die Personen, denen die Engel erscheinen, ungemein ermutigen, weil das Verkündigte und Gewirkte, wenn oft durch dieselben Engel vermittelt, um so bestimmter als etwas von Anfang an von Gott Beschlossenes und stetig Festgehaltenes erscheint. Auch macht es die Zusammengehörigkeit aller Offenbarung deutlich, wie auch die Beziehung der späteren zu den früheren Zeiten. Soll ja die Offenbarung ein zusammengehöriges Ganzes sein, und nichts, wie zufällig, für sich allein dastehen, was mit nichts klarer dargestellt werden konnte, als mit Namen wenigstens der wichtigsten Engel, die immer wieder für den gleichen Zweck der Offenbarung als dieselben hervortreten. So ist mit Gabriel uns angezeigt, wie in der Regel derselbe Mund dasselbe nach dem Auftrag Gottes verkündigt, und mit Michael, wie in der Regel dieselbe Hand denselben Kampf als von Gott aus führt. Schon wenige Namen, und auch diese nur sparsam angeführt, reichen sodann hin, unser Gefühl der Gemeinschaft mit den Engeln zu erhöhen, indem wenigstens in etwas dadurch die Persönlichkeit Aller uns näher gerückt wird. Solches Gemeinschaftsgefühl aber darf wohl unser Gemüt berühren, wenn wir sonst wissen, wie sehr die Engel sich freuen über Einen Sünder, der Buße tut (Luk. 15,10), wie sie ausgesandt sind zum Dienste derer, die ererben sollen das ewige Leben (Hebr. 1,14), wie sie uns als Kindern zum Schutze beigegeben sind (Matth.

18,10), wie es sie gelüstet, hineinzuschauen in die Geheimnisse Gottes, die geoffenbart werden sollten (1 Petr. 1,12), wie wir, indem wir gläubig geworden sind, gekommen sind auch zu der Menge vieler tausend Engel (Hebr. 12,22), wie einmal die Engel in der Gemeinschaft der Heiligen in der Herrlichkeit des wiederkehrenden Heilandes erscheinen werden (2 Thess. 1,7.10), wie wir einmal sein werden, wie die Engel im Himmel (Mark. 12,25), wie überhaupt zuletzt alle der Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, in dem Namen Jesu sich beugen sollen (Phil. 2,10). Ist dem Allem so, so kann es nur zu unsrer Erbauung dienen und zu sicherer Freude, in keinem Fall als etwas Ungereimtes und Seltsames erscheinen, wenn etliche Engel durch eine Benennung eine bestimmte Persönlichkeit für uns gewinnen, und dadurch alle, den Menschen in dieser Zeit noch dienenden Engel unsrem Gemüte näher kommen, obwohl sie andererseits uns auch wieder ferner stehen müssen, damit keine abgöttische Verehrung auf unsrer Seite sich einschliche.

Alles Bedenken muss vollends verschwinden, wenn man im Text nachsieht, wie jene beiden Namen gleichsam erst entstehen. Daniel hatte, um zuerst von Gabriel zu reden, ein Gesicht gesehen (Kap. 8), das in die weiteste Ferne, ja in die Zeit des Endes (8,17) und auf die Zukunft Christi zielte, und das Daniel gerne verstanden hätte. Letzterer stand zwischen den Ufern oder Krümmungen des Flusses Ulai, und sah da eine Gestalt, wie eines Mannes. Dabei hörte er die Stimme eines Menschen, d. h. eines andern Engels, welche, nach dem ersten gerichtet, rief und sprach: „Gabriel“, (d. h. Held Gottes), „lege diesem das Gesicht aus“. Der Name entsteht also durch das Zusammentreffen zweier Engel, von denen der Eine auf den Andern hinwies. Gerade der Person des letzteren soll damit eine Bedeutung gegeben werden, und es wird darauf hingedeutet, dass eben er es ist, der für gewöhnlich zu dem erscheint, wozu er in der Anrede aufgefordert wird. Es ist derjenige Engel, durch welchen Gott die Offenbarungen bezüglich des Endes, und was dazu gehört, an die Propheten in der Regel vermittelt. Desselben Engels, der also auch in seiner Erscheinung etwas Unterscheidendes hatte, sollte sich Daniel später (Dan. 9,20 ff.) wieder erinnern, wozu der Name mithalf. Während da Daniel betete, stets auf die Endschicksale des Volkes Gottes mit seinen Gedanken gerichtet, heißt es: „Eben da ich so redete in meinem Gebet, flog daher der Mann Gabriel, den ich vorhin gesehen hatte im Gesicht, und rührte mich an“ rc. Nun trat der Berufscharakter dieses Engels noch deutlicher hervor, indem derselbe jetzt von den bekannten 70 Wo-

chen berichtet, von der zukünftigen Versöhnung der Missetat des Volks, und dass bis auf Christum, den Fürsten, (so ist's ausgedrückt), die Stadt, die eben in Trümmern lag, würde wieder aufgerichtet werden. Die Verkündigung des kommenden Messias war also das Geschäft des Engels, der Gabriel genannt wurde, und zwar, wenigstens vornehmlich eben dieses Engels, dem es meist, können wir wohl hinzudenken, von Anfang an von Gott aufgetragen war, und stets wieder aufs Neue aufgetragen wurde. Derselbe Engel nun, und wie schön stimmt das Alles zusammen! Beide war es von der größten Wichtigkeit, eben von dem Engel, der erscheint dem Zacharias, erscheint der Maria; und für im Propheten mit Namen genannt war, die wunderbare Botschaft von der nun erfolgenden Ankunft des Messias auf Erden zu vernehmen. Brauchte es doch gerade für sie eines sicheren Anhalts an die Propheten. Wenn wir wollten, könnten wir den weiteren Schluss machen, dass es etwa eben auch dieser Engel gewesen sei, der schon dem Abraham im Namen des HErrn den zukünftigen Segen verhiess, der von seinem Samen über alle Geschlechter kommen würde (1 Mos. 12), obgleich dort gar keines Engels, sondern nur des HErrn gedacht ist, ferner dass derselbe Engel des HErrn den Hirten auf dem Felde die Freudenbotschaft zurief, dass der Heiland, Christus, geboren sei. Wie mag aber, wenn man das Alles überdenkt, Jemand sich herausnehmen, in dieser ganzen Geschichte um des Namens willen Ungereimtes oder Seltsames oder Abergläubisches herauszufinden, wenn überhaupt die Bezeugungen Gottes durch Engel als etwas Geschichtliches, und das sind sie wahrlich! angenommen werden wollen. Ähnliche Betrachtungen lassen sich über den Namen Michael, (d. h. „Wer ist wie Gott?“ nach der gewöhnlichen Auslegung, Andere nehmen's auch anders), machen. Daniel hatte gebetet, und ein Engel erscheint ihm, und sagt, ein Satansfürst in Persien hätte ihm widerstanden, bis ihm Michael, der vornehmsten Fürsten Einer, zu Hilfe gekommen sei (Dan. 10,13). Da ist es also wieder das Zusammentreffen zweier Engel, was zu einer Benennung Anlass gibt; und die Person des Engels, der mit Namen genannt wird, bekommt wieder dadurch eine besondere Bedeutung. Die Vorstellung aber, dass ein Engel dem andern helfe, als der Stärkere und besonders von Gott Ausgerüstete, gibt einen Einblick in die Stufenverhältnisse der Engel, die einmal sind und gegen deren Vorhandensein sich nichts einwenden lässt, wenn man überhaupt eine Engelwelt sich wirklich denkt. Auch später (10,21) wiederholt es der andere Engel, dass Keiner sei, der ihm gegen den Widersacher helfe, denn der Fürst Michael; und noch einmal (12,1) wird

Letzterer der große Fürst genannt, der für Israel stehe und zu seiner Hilfe sich aufmachen werde, namentlich in der entscheidenden letzten Zeit; mit solchen Stellen ist Michael als ein oberstes Personwesen unter den Engeln bezeichnet, welches stetig im Kampfe für Israel wider entgegenstehende Mächte sich befindet. Ihm vornehmlich ist vom HErrn solcher Kampf aufgetragen; und in ihm konzentrieren sich andere Engelscharen, die im Kampfe mithelfen.

Derselbe Engel, Michael, nun wird auch im Brief Judä der Erzengel genannt, der mit dem Teufel um den Leichnam Mosis zankte, und, ohne das Urteil der Lästerung zu fällen, nur sprach: „Der HErr strafe dich“. In der Offenbarung (12,7-9) erscheint er nebst seinen Engeln in einem Streit mit dem Drachen, in Folge dessen dieser ausgeworfen, ward. Wir können nach diesen Stellen denselben Michael auch unter dem Heerfürsten, wenn wir wollen, verstehen, der dem Josua (Jos. 5,14) zur Hilfe erschien, ferner bei Sacharia (3,2) unter dem Engel, dem der Satan zur Rechten stand, dass er ihm widerstände mit den Worten: „Der HErr schelte dich“, endlich unter dem Erzengel (1 Thess. 4,16), mit dessen Feldgeschrei und Stimme der HErr erscheinen wird in Seiner Zukunft, vielleicht hiernach auch unter dem Zeichen des Menschensohnes, das im Himmel erscheinen wird (Matth. 24,30). Wenn also auch Christus als der uns vorgestellt ist, der herrschen muss, bis dass Er alle Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße gelegt hat, so geschieht Sein Herrschen mit Aussenden von Engeln, an deren Spitze stets ein bestimmter höherer Engel, darunter vornehmlich Michael, steht; und indem uns so nur Weniges von der Person der kämpfenden Engel gesagt wird, die immer wieder auftretend zu denken sind, so bekommen wir um so bestimmter den erhebenden Eindruck, dass es immer einerlei Kampf sei von Anfang an, bis zur Vollendung des Reiches Gottes, da aufgehoben werden wird alle entgegenstehende Herrschaft und alle Obrigkeit und Gewalt (1 Kor. 15,24). Wir sehen so, wie das Auffallende auch des Namens Michael („Wer ist wie Gott?“ vergl. Jes. 45,6.21.22 rc.) völlig für uns verschwindet, und wie die Namen in der Schrift nicht die geringste Beziehung zu den Albernheiten der jüdischen Engellehre, welche große Engelregister enthält, haben, sehen aber auch, wie leicht wir, wenn wir das Wort nur genau und gründlich betrachten, über die spöttischen Einwürfe der Gegner, welche Alles schnell nach dem oberflächlichen Schein richten und in die Rumpelkammer des Aberglaubens werfen wollen, hinüberkommen, wenn wir uns nur

nicht durch eine Alles entleerende Weltweisheit aus der Einfalt verrücken lassen.

8. Gestalt der Engel.

In welcher Art und Gestalt der Engel dem Zacharias sich dargestellt habe, ist nicht gesagt. Aber die äußere Erscheinung glich der eines Menschen. Wenn es von dem Engel am Grabe Jesu heißt (Matth. 28,3): „Seine Gestalt war wie der Blitz“, d. h. blitzartig funkelnd oder zuckend, „und Sein Kleid weiß als der Schnee“, so werden wir's bei andern Erscheinungen doch für gewöhnlich einfacher und dem Menschlichen ähnlicher denken müssen, wie bei den Engeln, die dem Abraham einfach als drei Männer erschienen, deren Gastfreundschaft zu erweisen wäre (1 Mos. 18,2 ff.). Die Bekleidung, wie sie den Augen sich darstellte, mag einer gewöhnlichen entsprechend, bei Zacharias wohl eine priesterliche gewesen sein; denn nicht in dem Äußern sollte das Auffallende liegen. Wenn man aber fragen will, woran ein Zacharias oder sonst jemand den Engel als solchen erkennen konnte, so lag es wohl meist in dem Unerwarteten und Plötzlichen, im scheinbaren Entstehen des Engels vor Augen oder im Herschweben von oben, im Tempel auch im Lichtvollen und Glänzenden, das in der sonstigen Dunkelheit des Orts stärker hervortrat. Zacharias konnte dessen ohnehin gewiss sein, dass es kein Mensch war, weil Niemand in den Tempel treten durfte, und zu treten wagte.

Wenn man etwa über Äußerlichkeiten, wie die der Bekleidung, die doch den Verhältnissen derer, welchen die Erscheinung wurde, angemessen sein musste, sich Gedanken machen wollte, so wird die Einfalt sich schon darein schicken können, wenn sie es auch nicht genügend begreifen kann. Denn dass die Engel nicht so erschienen, wie sie sich vor einander darstellen, ist leicht einzusehen, wiewohl wir andererseits auch das nicht vergessen dürfen, dass Gott bei der Schöpfung des Menschen sprach (1 Mos. 1,26): „Lasst uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei“, woraus zu ersehen ist, dass ein gewisser Grundtypus besteht, den die Vernunftgeschöpfe Gottes alle gemein haben. Die Möglichkeit aber, sich äußerlich verschieden darzustellen, sollten wir uns bei den Engeln schon in etwas denken können, wenn wir nur der uns vorkommenden Traumgestalten gedenken, da es ist, als ob unser Geist selbst in denselben die so lebhaft vor uns stehenden Äußerlichkeiten bildete und schuf. So, kann man sagen, bilden sich die Engel, die offenbar in der Kraft des Gottes, der „Alles schaffen kann, was Er will“ (Psalm 115,3), dastehen, nach dem Gedanken und Willen oder Auftrag, den sie haben, ihr Äußeres; oder ihr Gedanke, so oder so sich darstellen zu wol-

len, wird ein äußeres Bild, das sich für den Menschen, der auch in eine gehobene Stimmung versetzt wird, anschaulich macht. Je und je mag auch das Äußere der Engel gewissermaßen der Reflex des Menschen sein, dem sie erscheinen, so dass dieser sein eigenes Äußeres vor sich sieht, wie Zacharias gleichsam den Reflex seines Priestergewands am Engel sehen mochte. So lässt sich auch hierüber Manches anführen, das uns berechtigt, die Art, wie das Äußere der Engel wird, auf sich beruhen zu lassen, ohne daraus Bedenken gegen Engelererscheinungen überhaupt zu erheben, wie es Viele tun mögen. Bei Allem, was wir nach der Schrift zu glauben angewiesen sind, fehlt uns freilich der eigentliche Durchblick und Einblick; und wie kann das anders sein, wenn wir mit unsern Gedanken in eine übersinnliche Welt, von der wir sonst so sehr getrennt sind, versetzt werden?

Übrigens ist bezüglich der Gestalt der Engel in der Geschichte Stephani das Wort (Apostelg. 6,15) belehrend: „Und sie sahen Sein Angesicht, wie eines Engels Angesicht“. Im Angesichte des Engels lag das Hohe und Göttliche; vom Angesicht aus ging der Eindruck bis in das Tiefste der Seele des Menschen hinab. Im Angesichte strahlte etwas, das nicht gerade blendend war, was unmittelbar gewiss machte, dass man es mit einem Engel zu tun hatte. Es war da etwas von der Herrlichkeit, die auch im Angesichte Jesu strahlte, davon Johannes nachdrücklich sagt (Joh. 1,14): „Wir sahen Seine Herrlichkeit“. Solches aber lenkte von selbst Blicke und Gedanken ab von dem Äußeren, dem gerade das Auffallende fehlen sollte, wenn nicht zugleich auch etwas bildlich darzustellen war, wie öfters bei Hesekiel und Daniel, besonders in der Offenbarung durch Johannes, wo es aber mehr Visionen waren, als was wir Engelererscheinungen nennen.

Wenn den Zacharias ein Schrecken befiel, so war es nicht allein das unerwartete und Schreckhafte der Erscheinung, was erschütterte, sondern auch das Gefühl der Unwürdigkeit, vor solcher Erscheinung zu stehen. Wie ein Petrus erbebte, als ihm beim wunderbaren Fischzug ein Eindruck von der Herrlichkeit Christi wurde, dass er ausrief (Luk. 5,8): „Gehe hinaus von mir, ich bin ein sündiger Mensch“; und wie Manoah, Simsons Vater, nach der Erscheinung des Engels Angst hatte, nun sterben zu müssen, weil er Gott gesehen hätte (Richt. 13,22); so fiel zentnerschwer das Gefühl der Unwürdigkeit auch auf Zacharias. Ebenso sank ein Daniel, „da der Engel mit ihm redete, in eine Ohnmacht zur Erden auf sein Angesicht“ (Dan. 8,17.18); und selbst Johannes, da er die Erscheinung sah, „fiel zu deren Füßen als ein

Toter“ (Off. 1,17). Wie kann es auch anders sein, wenn so schnell Göttliches und Menschliches sich berührt? Dieses muss zunächst von Jenem überwältigt werden. Aber nur um so gehobener und göttlicher musste die nachfolgende Stimmung des Menschen werden, welcher der Erscheinung gewürdigt wurde, wenn derselbe durch Gefühle der Angst hindurch zu der sicheren Empfindung einer annähernden Gottesgnade kam, was in der Regel schon durch den schnell folgenden Zuspruch des Engels: „Fürchte dich nicht!“ geschah. Ja, der HErr sei gepriesen, der mit Seiner Herrlichkeit uns schwachen, sündigen Menschen nahe gekommen ist, ohne uns zu zermalmen, und dem auch wir nahen dürfen, ohne uns fürchten zu müssen! Amen.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: Januar 2024, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

[Alte Lieder](#)

[Briefe der Reformationszeit](#)

[Gebete](#)

[Zeugen Christi](#)

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Blumhardt, Johann Christoph - Über die Lehre von den Engeln nach Maßgabe der heiligen Schrift mit besonderer Berücksichtigung der Erscheinung des Engels bei Zacharias, Luk. 1,11-13	4
1. Von den Bezeugungen Gottes überhaupt.	4
2. Das Bezeigen Gottes durch Engel.	8
3. Die Engel als Engel des HErrn.	11
4. Der unsichtbare Engeldienst.	14
5. Bedeutung der sichtbaren Engel	17
6. Der Engel des HErrn bei Mose.	19
7. Der Engel des HErrn als Gabriel.	27
8. Gestalt der Engel.	35
Quellen:	38